

3589 A ebenso wie das von Gretser gefundene und von Serarius edierte, gegenwärtig in München aufbewahrte Ingolstädter Manuscript Epigonen des dem 9. Jahrh. angehörigen dereinst Mainzer, jetzt Münchener Codex sind, also nur eine Handschriftenfamilie repräsentieren.

In umfassender Weise wurden die Bonifatiusbriefe verwerthet in den Magdeburger Centurien. Matthias Flacius Illyricus benutzte nach dem Zeugnis des Serarius einen Fuldaer Codex der Briefe, welcher später in Helmstedt aufbewahrt wurde. Von Eisenach aus beschloss Flacius i. J. 1556 die nahe Bibliothek zu Fulda zu besuchen, und i. J. 1561 schrieb er an Nikolaus Gallus, dass er zum Nutzen der Kirchengeschichte den Mönchen zu Fulda einige bisher nicht herausgegebene Codices abgerungen habe. (Vgl. Preger, Flacius Illyricus und seine Zeit II, 422). Wohin der Fulda-Helmstedter Codex gekommen, ist nicht bekannt und da in den Centurien ebenso wie im *Catalogus testium veritatis* die veröffentlichten Quellenmaterialien ohne Angabe des Fundortes und meist nur auszugsweise mitgetheilt sind, lässt sich aus denselben auf die Beschaffenheit der Handschrift kein Schluss ziehen. Möglicher Weise ist der im Archiv f. ä. d. G. VIII, 223 erwähnte Wolfenbütteler Codex ('Codices Augustei', S. Bonifacii et aliorum ad eundem litterae saec. XVI) eine Copie aus der Handschrift des Flacius. Wenigstens gingen aus dem Nachlass des Letzteren 165 Manuscripte durch Kauf in die Wolfenbüttler Bibliothek über. (Serapeum, Zeitschr. f. Bibl.-Wiss. 1843, S. 86. Vgl. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien 1877, S. 86.)

Zum Schluss verweise ich noch auf eine weitere Spur verlorener Bonifatiushandschriften. Sie findet sich bei Spelman, welcher epp. 59 und 70 in den ersten Band seiner *Conc. orbis Brittan.* aufnahm. Er fand sie in einem Codex, welcher auch das *Conc. Cloveshoviense* (Hahn S. 78) enthielt. Das Exemplar für letzteres nennt Spelman (S. 255): 'Vetustum sane et Saxonice interstinctum characteribus, stilo autem saepe male sano et perplexo, qui etiam (ut mendosam taceam scriptionem) nec in sententiis distinguendis nec in punctis maioribusve litteris disponendis ullam tenuit legem'. 'Idem', fährt er fort, 'intelligendum est de epistola Bonifacii ad Cudbertum data (= ep. 70) lectorique notum cupio, ut quae male nos distinximus suo reddat arbitratiui'. Betreffs epp. 59 und 70 bemerkt er: 'Fateor has utrasque in manuscripto codice locum (uti crebro solet) post concilium (nämlich Clovesh.) tenuisse. Cum tamen eas tempore atque ordine praecessisse adverteremus, nos historicae consulentes rationi Baronique ducti auctoritate primores eas constituimus'. Ferner scheint in jenem Codex ep. 70 vor ep. 59 gestanden zu haben. Spelman bemerkt nämlich: 'Scripsit et